brücke

Pfarrblatt der katholischen Stadtkirche Leoben
49. Jg. / Nr. 4 / November 2024 - Februar 2025

Über Brücke

Foto: Karl-Heinz Schein

Brigde over troubled Water (Brücke über aufgewühltes Wasser) ist der Titel eines Liedes des Duos Simon&Garfunkel aus dem Jahr 1970. Es zählt bis heute zu den besten Songs aller Zeiten; vielleicht weil das Lied jeden einzelnen mit einem zutiefst menschlichen Thema anspricht: Jemand anderem wie eine Brücke über Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Weihnachten, das Fest des Friedens und der Versöhnung, steht vor der Tür und so mancher von uns ist innerlich aufgewühlt. Und auch wenn wir Menschen von Natur aus auf Gemeinschaft ausgerichtet sind, gibt es immer mehr einsame und vereinsamte Menschen am Rande der Gesellschaft. Die Gründe sind vielfältig: Krankheit, Alter, Gebrechlichkeit, um nur einige zu nennen. Sehr oft stehen dahinter aber Enttäuschungen, Verbitterung, Unverstandenheit und seelische Verletzungen, und das nicht nur bei alten oder älteren Menschen, sondern auch bei der Jugend. Ihnen fehlt jegliche Brücke. Wenn wir Brücken bauen wollen, müssen wir versuchen, den Standpunkt der anderen Seite zu verstehen. Wir müssen aber auch für unser Fehlverhalten um Verzeihung bitten, unsere Worte und Taten echt bedauern und Vertrauen aufbauen. Nur so entsteht ein solides Fundament, damit eine Brücke in bewegten Zeiten auch bestehen kann. Sonst wird sie vom Strom der Schuldgefühle und ewigen Vorwürfen mitgerissen zu werden. Von diesem Strom gibt es Erlösung – das zeigt uns gerade Weihnachten: Christus der Retter ist da! Eigentlich wüssten wir also, was zu tun ist! Worauf warten wir dann noch?

MJP

Interview mit Prälat

„Ein Gespräch

Gerd Neuhold

Stadtpfarrer Markus Plöbst gratuliert Generalvikar a.D. Heinrich Schnuderl zum Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Dr. Plöbst:
Lieber Heinz, vorweg herzliche Gratulation zu deiner hohen staatlichen Auszeichnung. Einer der Gründe, die dafür genannt wurden, ist, dass du in den vielen Ämtern, die du in unserer Diözese innehattest, ein echter Brückenbauer über unsere Diözese hinaus warst. Weihnachten steht vor der Tür, eine Zeit, in der das Brückenbauen zwischen polarisierenden Lagern besonders wichtig scheint. Wo würdest du heute anfangen?

Dr. Schnuderl:
Ich erinnere zunächst, dass das Bild des Brückenbauers aus der Antike stammt und später von den römischen Bischöfen – den Pontifices – übernommen wurde. Damals bezog es sich ganz konkret auf das Errichten von Brücken in Städten mit Flüssen, da sie entscheidend für die Kommunikation waren. Doch darüber hinaus wurde der Titel auch zu einem Symbol für die Aufgabe der Priester, Brücken zu bauen, sei es zu den Göttern oder zum Heiligen. Dass dieses Bild später in der Kirche verwendet wurde, hat also eine lange Geschichte.

Zur Person

Dr. Heinrich Schnuderl, geb. 1943, Priester seit 1967, von 1970 bis 1982 Hochschulseelsorger in Leoben, von 1982 bis 1997 Hochschulseelsorger in Graz; danach Pfarrer und Leiter der katholischen Stadtkirche Graz und ab 1997 in diözesaner Verantwortung auch Seelsorgeamtsleiter, dann Generalvikar und Diözesanadministrator, von 2015 bis 2023 Dompfarrer in Graz, seit 2023 Emeritierung.

Dr. Plöbst:
Darum trägt auch der Papst den Titel „Pontifex Maximus" und darum feiern unsere Bischöfe auch „Pontifikalämter". Aber ganz profan?

Dr. Schnuderl:
In Österreich verbindet man allerdings mit dem Begriff „Brückenbauer" nicht immer nur Positives. Man denkt dabei auch an Menschen, die vor 1938, aber auch danach, Brücken zum Nationalsozialismus gebaut haben. Das bleibt ein schwieriges Kapitel, und diesen Vorwurf hört man bis heute. Dennoch ist es für eine Republik, ebenso wie für die Kirche, essenziell, dass man sich nicht absolut setzt, sondern stets den Dialog fördert. Ein wichtiges Gegenstück zum Bild des Brückenbauens ist für mich das Wort „Dialog" – das Gespräch ist fundamental.

Dr. Plöbst:
Es gab auch den „Dialog für Österreich".

Dr. Schnuderl:
Wir haben in Österreich aber auch gute Vorbilder. Ein Beispiel ist Kardinal König, der sich intensiv dafür eingesetzt hat, Barrieren zu überwinden und Brücken zu bauen – politisch und ideologisch – selbst zu Gruppierungen, die in Kontroverse zur Kirche standen. In Österreich hat man schließlich erkannt, dass Kommunikation und Dialog unverzichtbar sind, um den Staat und auch die Kirche lebendig zu halten. Dieses Bewusstsein ist ein Resultat der Erfahrungen und der Reifung nach den Konflikten der Zwischenkriegszeit. Man sollte nicht vergessen, was Österreich hier gelernt hat.

Dr. Plöbst:
Von 1970 bis 1982 warst du Hochschulseelsorger mit kategorialen Aufgaben in der Stadtkirche Leoben. Man sagt dir bis heute nach, dass du innerhalb der Universität, aber auch darüber hinaus im Dekanat, viele Brücken gebaut hast.

Dr. Schnuderl:
Das liegt sicher daran, dass ich an einer eher kleinen Universität tätig war und Zeit hatte auch für die Mitarbeit in der Leobener Stadtkirche. Das ermöglichte mir, meine Rolle als Hochschulseelsorger nicht nur auf die Studierenden zu beschränken, sondern mich auch seelsorglich für das lehrende Personal verantwortlich zu fühlen. In Leoben hatte ich zahlreiche Kontakte zu den Professoren, was in Graz in diesem Umfang unmöglich gewesen wäre, da die Stadt und die Universitäten einfach viel größer sind.
Für mich war es auch von großer Bedeutung, mich nicht von bestimmten Gruppen vereinnahmen zu lassen. Auch wenn diese Gruppen wertvoll und wichtig sind, ist es für einen Priester nicht ideal, einseitig gebunden zu sein, da er für alle da sein soll. Leoben war damals in Österreich der Hochschulort mit der höchsten Vielfalt an Korporationen.

Dr. Plöbst:
Wie hast Du das praktisch gemacht?

Dr. Schnuderl:
Ich bin von Studentenheim zu Studentenheim, von Verbindung zu Verbindung gegangen, unabhängig von deren Ausrichtung, und habe mich als Hochschulseelsorger vorgestellt. Das wurde teils erstaunt, teils skeptisch aufgenommen, aber es hat dazu beigetragen, dass die die katholische Hochschulgemeinde als ein offenes kirchli-

Dr. Heinrich Schnuderl, Generalvikar a.D.

wir sind“

ches Angebot für alle wahrgenommen wurde – was auch unser Ziel war.
Wir haben zum Beispiel eine Zeitschrift herausgegeben, „Stichwort 25“, benannt nach der Hausnummer des Gemeindezentrums in der Franz-Josef-Straße 25, das 1971 errichtet werden konnte. Dieses Blatt haben wir in großer Zahl an alle Studierenden und Professoren geschickt, deren Adressen wir hatten, und in Studentenheimen verteilt. Das hat zwar den Eindruck erweckt, wir seien wohlhabend, was nicht der Fall war, doch wir haben es geschafft, diese Publikationen fast monatlich in einer Auflage von mehreren hundert Exemplaren herauszugeben. Unser Semesterprogramm haben wir ebenfalls an alle verteilt, um zu zeigen, dass wir uns als Kirche wirklich an alle richten.

Dr. Plöbst:
Wo würdest du heute unsere Kirche sehen, um Barrieren zu überwinden?

Dr. Schnuderl:
Ich denke, es ist nach wie vor notwendig, dass wir innerkirchlich über einen Gemeindeegoismus hinauswachsen. Es ist wichtig, dass es viele lebendige Gemeinschaften in der Kirche gibt. Im Zuge der Diözesanreform wurde ich einmal darum gebeten, zu empfehlen, der Bischof möge alle Pfarren auflösen. Doch ich habe deutlich gemacht, dass ich genau das nicht für gut halte. Wenn eine Pfarre sich auflösen möchte, kann das eine Option sein, aber ansonsten sollten wir darauf hinarbeiten, dass die Kirche eine „Gemeinschaft von Gemeinschaften“ bleibt, und dies aktiv pflegen.
Diese Gemeinschaften dürfen jedoch keine geschlossenen „Ghettos“ werden, sondern müssen in Kontakt miteinander stehen. Als wir damals mit Dr. Sammt die Zusammenarbeit neu formuliert haben, war es unser Ziel, dass die sechs Pfarren der Stadt Leoben und die zusätzlichen Seelsorgebereiche wie St. Jakob und die Hochschulgemeinde enger im Austausch stehen. Wir gaben der gemeinsamen Zeitschrift den Namen „Die Brücke“. Die gegenseitige Kommunikation und das gegenseitige Aushelfen ist heute unverzichtbar, und diese innerkirchliche Zusammenarbeit muss gestärkt werden.
Aber das gilt nicht nur für lokale Gemeinschaften wie Leoben, die Region oder die Diözese – es sollte ein grundlegender Ansatz für die gesamte Kirche sein. Das ist ein Wesensmerkmal des Katholizismus. Katholisch bedeutet Vielfalt, und diese Vielfalt auszuhalten, ohne sie zu nivellieren, erfordert die Bereitschaft, Brücken zu bauen. Das ist ein theologisches Prinzip, das innerkirchlich notwendig ist.

Dr. Plöbst:
Das ist innerkirchlich. Aber gibt es auch noch andere Aspekte des Dialogs, die über den Rand der Kirche hinausragen?

Dr. Schnuderl:
Natürlich, der Dialog in der Ökumene ist ebenso wichtig. Das betrifft direkt den Austausch zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen, und wir waren da schon einmal weiter. Dieser Weg ist oft mühsam, da jede Kirche bestrebt ist, ihre Identität zu bewahren, was auch richtig ist. Aber es ist eine Herausforderung, Identität zu wahren und dennoch in einer theologischen Beziehung zueinander zu stehen. Diese Mühe steht uns bevor...

Dr. Plöbst:
Und über die christlichen Konfessionen hinaus?

Dr. Schnuderl:
Wir leben mehr und mehr in einer multireligiösen Gesellschaft. Das habe ich auch in Leoben unmittelbar erlebt. Zu meiner Zeit gab es einen

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Schein

Geleitwort des Stadtpfarrers

Etwas überbrücken - eine Lücke, einen Mangel, einen Zustand, Zeit! Das klingt nach Advent. Warten, bis es soweit ist, ist aber für viele ein Problem. Das gilt nicht nur mit Blick auf Weihnachten, sondern auch in Bezug auf die Erfüllung alltäglicher Wünsche. Diese Wunscherfüllung kann mit einem Kredit als Überbrückungshilfe vorgezogen werden. Das profane Wort Kredit hat aber einen tiefen theologischen Hintergrund.
Im Begriff „Kredit“ steckt das lateinische Wort credere, was soviel heißt wie „glauben und vertrauen“. Das Glaubensbekenntnis bei der Sonntagsmesse wird auch „Credo“-„Ich glaube“ genannt. Beim Glauben hoffen wir, dass uns etwas zur Überbrückung gegeben wird.
Die Voraussetzung ist jedoch, dass wir für Gott „glaubwürdig“ sind. Dabei handelt es sich bei Gott nicht einfach nur um Geld. Es heißt: „Wer bittet, dem wird gegeben“ – auch einem Unglaubwürdigen? Vielleicht haben wir zwar keine Schulden, stehen aber bei jemandem in der Schuld und es ist noch eine Rechnung offen. Dadurch wird unsere Glaubwürdigkeit oder „Kreditwürdigkeit“ in Frage gestellt. Der Advent wäre eine gute Zeit, an unserer Kreditwürdigkeit zu arbeiten.
So wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein kreditwürdiges Neues Jahr, auch in Ihrer Beziehung zu Gott . Denn jeder von uns braucht früher oder später (s)eine Überbrückungshilfe.

Ihr Stadtpfarrer
Dr. Markus J. Plöbst

Zum Titelbild dieser Ausgabe
Ein reißender Gletscherfluss im Hochland von Island. Das Foto wurde mit dem s.g. Zoom-Effekt gemacht, daher der dynamische Eindruck.
Foto: Karl-Heinz Schein

Ganz profan

Zum Jahresschluss erstellen alle Pfarren einen Haushaltsplan für das kommende Jahr. Dieser dient der Abschätzung, was im nächsten Jahr leistbar sein wird. Er ist auch Ausgangsbasis für die Zuschüsse durch die Diözese Graz-Seckau. Ohne diese wäre kaum ein Budget unserer Pfarren ausgeglichen. Warum ist das so? Haupteinnahmequellen der Pfarren sind Spenden und Opfergelder. Viele können auch in beschränktem Maße Räumlichkeiten vermieten oder verpachten. Dem stehen große Ausgaben für Betriebskosten und Instandhaltungen gegenüber. Im Zuge der Pandemie sind die Einnahmen eingebrochen. Auch wenn sie wieder leicht gestiegen sind, wird das Niveau von „Vor-Corona" kaum mehr wieder erreicht werden. Dagegen sind die Betriebskosten immens gestiegen. Auch wenn sie wieder etwas zurückgegangen sind, bleiben sie höher als „Vor-Corona".
Gleichzeitig geht die Zahl der Katholiken beständig zurück und liegt mittlerweile deutlich unter der Hälfte der Leobener Bevölkerung. Der Trend ist in der ganzen Diözese derselbe, daher steht auch weniger Geld für Zuschüsse aus dem Diözesanbudget zur Verfügung. Somit werden manche Dinge in unserer Stadtkirche einfach nicht mehr leistbar sein. Es ist Zeit, von manch vertrautem Materiellen loszulassen. Nur so gelingt der Brückenschlag zu einer geistig lebendigen Kirche.

Dr. Harald Rechberger
Verwaltungsverantwortlicher
der Stadtkirche Leoben

Wenn Sie uns unterstützen wollen:
Spendenkonto
AT18 2081 5000 0443 3488
lautend auf „Die Brücke"

Fortsetzung von Seite 3:
Interview mit Prälat Dr. Heinrich Schnuderl

relativ großen Anteil ausländischer Studierender: besonders Iraner, Griechen, Türken und Araber.
Auch die Universitätsleitung bat mich, mich um die ausländischen Studenten zu kümmern, vor allem um die muslimischen, die kaum Zugang zu Verbindungen hatten. So wurde unser Gemeindezentrum in der Franz-Josef-Straße 25 auch von vielen ausländischen Studierenden genutzt – wir führten ein offenes Haus.
Das war nicht immer einfach, aber Brücken zu bauen ist eben nie einfach.
Es ist aber im Sinn des jetzigen Papstes, der auch den interreligiösen Dialog fördert, zum Beispiel mit Muslimen etwa in seinen Gesprächen mit dem Scheich der Al-Azhar-Universität in Kairo oder nun zuletzt in Indonesien.

Dr. Plöbst:
Zum Abschluss: Weihnachten steht vor der Tür. Wo könnten wir im Advent ansetzen? Wie können wir diese Zeit im Sinne des Dialoges nutzen?

Dr. Schnuderl:
Mein Anliegen im Advent ist es, diesen wieder als religiöse Zeit in Erinnerung zu rufen. Advent ist ja ein Begriff aus der Glaubenssprache – es geht um den Advent, d.h. die Ankunft Jesu Christi, die Ankunft Gottes beim Menschen. Ich habe das Gefühl, dass viele Menschen den Sinn dieser Zeit nicht mehr im Blick haben.
Ich bin allerdings nicht dafür, gegen den Konsum im Advent zu polemisieren. Ein Fest soll gut vorbereitet werden. Aber wir sollten als Christen den Sinn unserer Feiern wieder ins Bewusstsein rufen. Wenn wir den tieferen Sinn eines Feiertages nicht mehr begreifen, stirbt er langfristig.
Bei einem Gottesdienst zum österreichischen Nationalfeiertag habe ich an ein Wort des Philosophen Josef Pieper erinnert: „Feiertage bedeuten Unterbrechung, Verzicht auf den Ertrag eines Arbeitstages um eines höheren Gutes willen." Es ist wohl unsere Aufgabe als Kirche, diesen tieferen Gehalt unserer Feste zur Sprache zu bringen.

Dr. Plöbst:
Gut, lieber Heinz, dann wünsche ich dir eine besinnliche Adventszeit und eine erholsame Unterbrechung für Dialoge. Und schon heute ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Dr. Schnuderl:
Danke, Markus! Auch dir und den Leobenern – „Glück auf! - Gott geb's!"

Impressum: **BRÜCKE - Pfarrblatt der katholischen Stadtkirche Leoben;** 8700 Leoben, Kirchplatz 1; redaktion.bruecke@gmx.at
Herausgeber: Dr. Markus J. Plöbst; **Schriftleiter**: Dr. Johannes Gsaxner; **Lektor:** Mag. Nina Pongratz; **Titelbild:** Mag. Karl-Heinz Schein
Druck: Universal-Druckerei Leoben, Gösserstr. 11; **Auflage:** 15.000 Stück
Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich. Die Meinung der Autoren muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Goldenes Verdienstzeichen für Helga Stock

Foto Freisinger / Armin Russold

Von Bürgermeister Kurt Wallner (l.) erhielt Helga Stock das Verdienstzeichen der Stadt Leoben in Gold; im Bild mit Stadtpfarrer Markus Plöbst (2.v.r.) und Kulturstadtrat Johannes Gsaxner (r.)

Im November wurde der Vorsitzenden des Seelsorgekreises des Rektorates St. Jakob, Helga Stock, das Goldene Verdienstzeichen der Stadt Leoben verliehen. Damit wird ihr jahrzehntelanger, vielseitiger und selbstloser Einsatz für die Jakobikirche und Jakobigemeinde gewürdigt.

Helga Stock zog im Jahre 1980 mit ihrem Mann und ihren drei Kindern aus beruflichen Gründen nach Leoben. Sie begann daraufhin, sich in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit des Rektorates St. Jakob zu engagieren. Seit 2002 leitet sie den Seelsorgekreis mit großer Umsicht und viel persönlichem Einsatz. Helga Stock ist stets da, wenn sie gebraucht wird, sei es in der Kirche als Kommunionhelferin, Kantorin, Kollektorin oder Lektorin. Sie kümmert sich um die Sauberkeit der Kirche und des Jakobiheimes, organisiert und koordiniert liturgische Feste, Blumenschmuck, Mitarbeiter, verschiedenste gesellschaftliche Ereignisse, kümmert sich um die musikalische Gestaltung der Gottesdienste und ist darüber hinaus eine hervorragende Köchin, die stets für beste Bewirtung bei diversen Sitzungen sorgt.

„In den mehr als 43 Jahren ihrer Tätigkeit in Leoben ist sie zu einer Integrationsfigur in St. Jakob geworden, die sich um alle großen und kleinen Anliegen der aktiven Jakobigemeinde bemüht und stets ein offenes Ohr für ihre Mitmenschen hat“, so Bürgermeister Wallner in seiner Laudatio.

Die Redaktion der „Brücke“ schließt sich den zahlreichen Glückwünschen an!

Neuer Bürgermeister in Proleb

KK

Pfarrer Dr. Plöbst bedankte sich beim scheidenden Proleber Bürgermeister Werner Scheer für die jahrelange hervorragende Zusammenarbeit und gratulierte dem neuen Bürgermeister Christian Steiner zur Amtsübernahme.

TG.
Öffentlicher
Notar
Mag. Theo
Größing
und Partner

Mag. Theodor
Größing
öff. Notar
Mediator

Mag. Friedrich
Kahlen
Notar-Partner

Mag. Tobias
Kohrgruber
Notarsubstitut

8700 Leoben, Hauptplatz 14
T: 03842 - 42 182 und 42 723
office@notar-groessing.at
www.notar-groessing.at

www.notar-groessing.at

Anzeige

Die Kinderbrücke

Spirituelles, zusammengestellt von Pfarrer Martin Waltersdorfer

An einem Fluss wohnten zwei Bauern, der eine am rechten, der andere am linken Ufer. Auf dem Wasser schwammen Enten und Schwäne. Sie freuten sich, dass die Sonne am Morgen auf - und am Abend wieder unterging. Die Enten und Schwäne sonnten sich am Morgen am linken und am Abend am rechten Ufer. Die beiden Bauern aber waren neidisch aufeinander. Der eine hätte lieber am rechten, der andere lieber am linken Ufer gewohnt. Wenn sie morgens pflügten, schimpfte der eine, weil das Feld seines Nachbarn an der Sonne und sein eigenes im Schatten lag. Und wenn sie abends Holz hackten, schimpfte der andere, weil das Haus seines Nachbarn an der Sonne und sein eigenes im Schatten lag. Auch die Frauen der Bauern waren unzufrieden, die eine am Morgen, die andere am Abend. Eines Morgens, als die beiden Frauen Wäsche aufhängten, schrie die eine, die am rechten Ufer wohnte, ein böses Wort zum linken Ufer hinüber. Und am Abend, als die beiden Frauen die Wäsche abnahmen, gab die andere, die am linken Ufer wohnte, das böse Wort zurück. Das ließen sich die Männer nicht gefallen. Sie sammelten große Steine und versuchten, einander damit zu treffen. Doch der Fluss war so breit, dass die Steine ihr Ziel verfehlten und ins Wasser plumpsten. Nur mittags, wenn die Sonne hoch stand, herrschten Ruhe und Frieden. Die Kühe, die Pferde, die Ziegen und Schafe flüchteten sich in den Schatten, und die Bauern mit ihren Frauen schnarchten unter einem Apfelbaum, die einen am linken, die anderen am rechten Ufer. Die beiden Kinder der Bauern aber saßen am Wasser und langweilten sich. Das eine schaute zum linken, das andere zum rechten Ufer hinüber. Wenn ich doch eine Ente wäre, dachte das eine. Wenn ich doch ein Schwan wäre, dachte das andere. Doch eines schönen Tages, als die Kinder wieder an den Fluss kamen, war der Wasserspiegel gesunken, und aus dem Wasser ragten so viele große Steine, dass die Kinder darüber hüpfen konnten. Sie trafen in der Mitte zusammen. Sie betrachteten sich lange und freuten sich, dass sie beide Kinder waren, das eine ein Junge und das andere ein Mädchen. Sie setzten sich auf einen großen Stein. Sie betrachteten die Enten und die Schwäne. Doch dann fingen sie an, sich Geschichten zu erzählen, Geschichten vom linken und Geschichten vom rechten Ufer. Das Mädchen und der Junge verstanden sich so gut, dass sie nun jeden Mittag über die Steine hüpften, um sich in der Mitte zu treffen.

Die Eltern wunderten sich, woher ihre Kinder plötzlich Dinge wussten, von denen sie selbst noch nie gehört hatten. Doch eines Tages, nach einem langen Regen, hörten die Kinder auf, Geschichten zu erzählen. Sie hörten auf zu lachen und zu singen. Das Wasser im Fluss war wieder angestiegen und die Kinderbrücke verschwunden. Da erfuhren die Eltern endlich das Mittagsgeheimnis ihrer Kinder, und sie fingen an nachzudenken. Und als sie lange genug nachgedacht hatten, beschlossen sie, zusammen mit den Kindern aus den übrig gebliebenen Steinen eine Brücke zu bauen. Eine Brücke, so rund und schön wie der Bogen, den die Sonne am Himmel beschreibt.

(Max Bollinger, Stepan Zavrel, Die Kinderbrücke, Bohem Press, 1991)

Waltersdorfer

Die römische Brücke führt über den Fluss Tormes ins Zentrum der spanischen Stadt Salamanca.

Warum bauen wir denn nicht Brücken?

In den 80er Jahren wurde bei Jugendgottesdiensten und den sogenannten „Jazzmessen“ begeistert der damalige Hit „Warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander“ gesungen. Bis es zu oft gesungen wurde. Und es mit der Zeit dem jugendlichen „zu Abgedroschen“ zum Opfer fiel. Oder wurden damals schon genug Brücken gebaut? Wenn auch die Melodien der Lieder schnell altern und die Sprache darin sich ändert, der Inhalt des Textes bleibt stets aktuell, weil jede Zeit ihre eigenen Gegensätze, Polarisierungen und Herausforderungen hat.

Die Entstehung des Liedes ist verbunden mit der geistlichen Fokolarbewegung rund um Gen Rosso und Gen Verde, die Zeugnis gibt von Einheit, Verbindung und „Brücken bauen“.

Überall auf der ganzen Welt gibt es viele Barrieren,
Flüsse, Ströme und Meere halten Menschen getrennt.
Von weither schauen wir uns gegenseitig an,
doch keiner kennt den anderen,
nichts als Neid und Misstrauen spricht aus den Augen.
Warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander,
warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander,
warum denn bauen wir nicht Brücken,
damit wir uns begegnen?
Warum denn bauen wir nicht Brücken?
Flüsse bilden Barrieren zwischen Jungen und Alten,
einsam gehen auf den Straßen Arm und Reich ihren Weg.
Die farbigen Völker sehen von Ferne ihre weißen Brüder
dort an dem anderen Ufer.
Warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander,
warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander,
warum denn bauen wir nicht Brücken,
damit wir uns begegnen?
Warum denn bauen wir nicht Brücken?

(Liedtext: Matilde Cocchiaro, Théresè Henderson)

Danke

Das Jahr neigt sich langsam wieder seinem Ende zu und es naht der Advent.

Das Jahr neigt sich langsam wieder seinem Ende zu und es naht der Advent. Eine Zeit der Vorfreude auf das kommende Weihnachtsfest, aber auch eine Zeit des Innehaltens und der Rückschau auf das vergehende Jahr. Gespräche und Erinnerungen im Familien- und Freundeskreis über schöne Feste, Urlaube und lustige Begebenheiten machen die Runde und unausweichlich kommt da auch manch Unglück, Krankheiten, oder der Tod von geliebten Menschen zur Sprache.
Man ist dann der Familie und den Freunden dankbar, die einem bei fröhlichen, aber vor allem bei schwierigen oder traurigen Anlässen zur Seite stehen. Dankbar für eine helfende Hand, für ein tröstendes Wort, dankbar für das Miteinander.
Wie wichtig dieses Miteinander ist, hat leider wieder einmal die Flutkatastrophe in Niederösterreich, aber auch darüber hinaus in vielen anderen europäischen Ländern gezeigt. Länderübergreifend helfen Menschen einander und packen mit an wo es notwendig ist. Zahlungsmittel ist hier die Dankbarkeit. Sie kann manche Barriere überwinden und Brücken über etwaige Grenzen bauen.
Die Pfarre Donawitz hat keine Barriere oder Grenze zu überwinden, aber sie möchte sich am Ende dieses Jahres bei ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern, Unterstützern und Freunden für ihr Mitwirken und Mitarbeiten in unserer Pfarre herzlich bedanken.
Danke für die köstlichen Agapen und den liebevoll gepflegten Blumenschmuck in der Kirche.
Danke für die musikalische Begleitung und die Organisation sämtlicher Messfeiern.
Danke für die schöne Erntekrone und den weihnachtlichen Baumschmuck im Altarraum.
Danke für die jahrelangen Firmbegleitungen und ein großes Danke unseren jungen, engagierten Ministrantinnen und Ministranten.
Ohne euer aller Engagement und euer Miteinander wäre ein Pfarrleben nicht möglich, Vergelt´s Gott!
Die Pfarre Donawitz wünscht darüber hinaus allen Lesern und Leserinnen einen besinnlichen Advent, frohe Weihnachten und einen guten, gesunden Rutsch ins neue Jahr.

Astrid Tahedl

Ehejubiläumsgottesdienst

KK

Ehejubiläumsgottesdienst: Mit vielen Verwandten und Freunden feierten heuer 5 Ehepaare ihren Ehejubiläumsgottesdienst, die Zeitspanne der Jubiläen reichte von 20 Jahren Ehe bis zur seltenen Gnadenhochzeit von Aloisia und Ernst Lassacher .Mit einem Glas Sekt wurde die schöne Feier beendet.

Erntedank

KK

Feierlicher Erntedankgottesdienst in der wunderschön gestalteten Kirche. Die Erntedankkrone, getragen von den Jungbauern, v.l.n.r. Andreas Brantner, Thomas Rosegger, Thomas Pirker und Wolfgang Judmaier

Geburtstagsgruß

KK

Wolfgang Frisch, Urgestein der Pfarre Donawitz, ist -kaum zu glauben - 80 Jahre. Aus diesem Anlass überreichten Pfarrer Martin Waltersdorfer und Stadtpfarrer Markus Plöbst bei der letzten Pfarrgemeinderatssitzung dem Jubilar ein besonderes Bild des Hl. Wolfgang. Es ähnelt nämlich frappant Wolfgang Frisch. Eine gelungene Überraschung, über die sich Wolfgang sehr gefreut hat.

Einladung zur Friedenslichtwanderung 2024

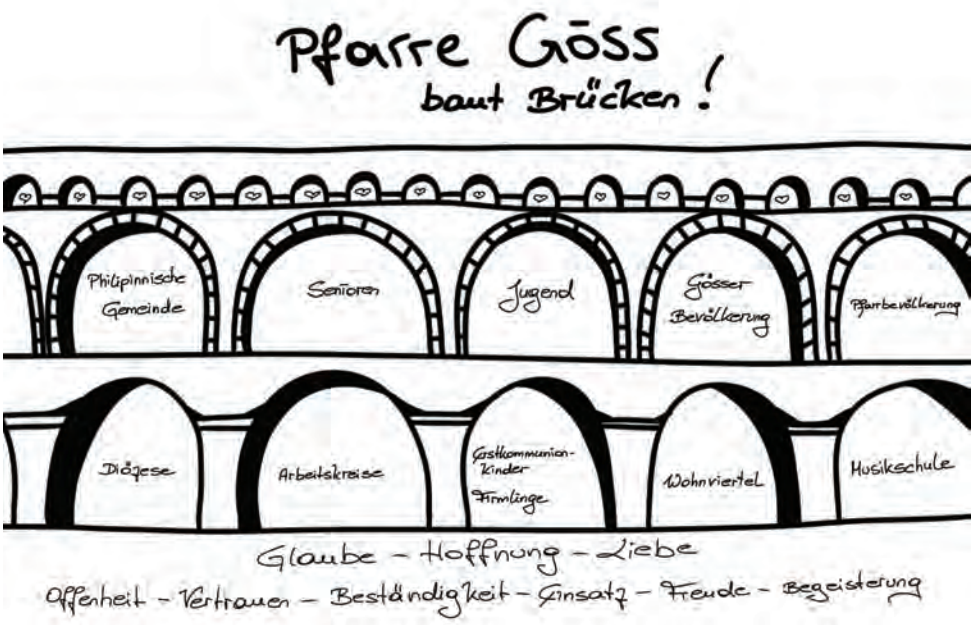
Datum: Montag, 23.12.2024
Uhrzeit: 18 Uhr Abendmesse,
anschließend 18.30 Uhr Friedenslichtwanderung.
Ort: Pfarre Donawitz

Wir wandern wieder über 3 Stationen bis zum Tonibauern im Tal. Hier endet nach einer kurzen Andacht und anschließender Agape die Lichterwanderung. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch.

Pfarre Göß baut Brücken

Gedanken zum Thema dieser Ausgabe

Pontifikat geht zurück auf den lateinischen Begriff „Pontifex Maximus“, was so viel bedeutet wie Oberster Brückenbauer. Pontifikat meint das Amt bzw. die Amtszeit des Papstes in der römisch-katholischen Kirche.
Wenn also unser Papst sich als Brückenbauer versteht, so ist es wohl auch für uns Christen richtungsweisend, wahrscheinlich sogar mehr noch: Auftrag.
Es sind Säulen, die eine Brücke halten, und solche Säulen müssen fest stehen. Welche Säulen mögen für unsere Pfarre wichtig sein, mögen ihr Standfestigkeit geben? Wir denken da an die Grundpfeiler „Glaube“ – „Hoffnung“ – „Liebe“. Dazwischen gibt es jede Menge weitere Säulen wie Offenheit, Vertrauen, Beständigkeit, Einsatz, Freude, Begeisterung... und jede Menge mehr.



Doch wohin sollen Brücken gebaut werden?
Denken wir an das Schriftwort „Liebe deinen Nächsten...“ so denke ich, dass man das auch diesbezüglich anwenden kann: „Baue Brücken zu den Nächsten...“ und baue immer weiter, denn das Reich Gottes will groß werden! Insofern klar, dass die Zeichnung nicht vollständig ist, sondern Wachstum erahnen lässt.

Brücken überwinden Hindernisse.
Und darum sollte es uns Christen gehen. Wir sollten im Licht des Glaubens das Verbindende, das Gemeinschaftliche, das Gute im Nächsten sehen und dafür Anstrengungen unternehmen, Brücken zu bauen und Wege der Liebe und Barmherzigkeit zu beschreiten. *Nadja Sebanz*

Kirchenentwicklungstag

KK

Die Vertreter der Pfarre Göß beim Kirchenentwicklungstag in Leoben. Ein sehr interessantes Programm, bei dem wir bereits neue Ideen und Projekte für die Pfarre Göss in Angriff genommen haben. Im Bild Vertreter der Pfarre Göß mit Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl (v. M.)

Die Brücke zur Jugend

KK

Auch das Spiel kommt nicht zu kurz.

Seit diesem Herbst gibt es jeweils am Freitag vor dem Familien-Gottesdienst einen Jugendabend im Pfarrhof Göß. Es wird zusammen gespielt, gelacht, und geredet. Wir freuen uns auf alle gefirmten Jugendlichen!!! Die nächsten Termine sind am 15. November, 13. Dezember und 17. Jänner, immer von 19-22 Uhr. *Jugendleitungsteam*

Die „Brücke“ im Internet: www.stadtkirche-leoben.at

Erntedank in Göß

Es gibt viele Gründe, Danke zu sagen!

Die Ministranten und mitfeiernden Kinder füllten den gesamten Altarraum.

Es gibt viele Gründe, Danke zu sagen. Der Bauernschaft für die Ernte, den unzähligen Ministranten für ihren wöchentlichen Dienst, den vielen anwesenden Kindern, dem Streicherensemble der Musikschule Leoben unter der Leitung von Elisabeth Landschützer, den Blumenschmückern Maria Tscharf und Michael Löflehner für ihren wöchentlichen Dienst, der Schola unter der Leitung von Grete Ferstl und an alle der Pfarre Göß, dass diese Pfarre eine so lebendige ist. Wir schlagen Brücken in viele Richtungen.

Ausflug zur Zotter-Fabrik

KK

Die Frauenrunde Göß vor der Zotter-Fabrik

Ein Ausflug zur Zotter-Schokoladen-Manufaktur verspricht Genuss pur. Daher machte sich die Frauenrunde der Pfarre Göss auf dem Weg nach Riegersburg.
Nach einer üppigen Schokoladenverkostung ging es zum „Bauerngolf“, bei dem mit Gummistiefeln auf verschiedene Ziele geworfen wird, was einen großartigen Mix aus Geschicklichkeit und Spaß ergibt. Den gemütlichen Abschluss fand der Tag in einem Buschenschank. *M.H.*

Freitag, 29. November
10.00 Uhr Adventkranzsegnung für Kindergarten Josefinum in St. Xaver
16.00 Uhr Eröffnung Adventmarkt in Göß

Samstag, 30. November
09.00 Uhr Hl. Messe mit Adventkranzsegnung im Seniorenwohnhaus Roseggerstrasse 4
10.30 Uhr Hl. Messe mit Adventkranzsegnung im Volkshilfeheim Niklasdorf
15.00 Uhr Adventkranzsegnung im Pflegeheim Kaiser
16.00 Uhr Adventkranzsegnung der KAB bei der KAB Hütte
17.30 Uhr Hl. Messe mit Adventkranzsegnung in Waasen
18.30 Uhr Hl. Messe und Adventkranzsegnung in Göß

1. Adventsonntag, 1. Dezember
Adventkranzsegnung bei allen Messen
10.30 Uhr Hl. Messe mit dem Gösser Singkreis; Andreassonntag
15.00 Uhr Gottesdienst im Seniorenwohnhaus Steinkellner in Donawitz
16.00 Uhr Kroatische Messe in Lerchenfeld
19.00 Uhr Adventsingen des Singkreises in Niklasdorf (Neue Pfarrkirche)

Montag, 2. Dezember
07.00 Uhr Rorate im Josefinum

Dienstag, 3. Dezember - Hl. Franz Xaver
06.30 Uhr Rorate in Waasen

Mittwoch, 4. Dezember - Hl. Barbara
06.30 Uhr Rorate in Donawitz
09.00 Uhr Barbaramesse in St. Xaver
10.30 Uhr Totengedenken bei der Barbarakapelle/Seegraben
18.00 Uhr Adventsingen mit Werkschor Donawitz in Hinterberg

Donnerstag, 5. Dezember
06.30 Uhr Rorate in St. Xaver mit Firmlingen
Ab 16.00 Uhr Nikolausaktion
17.00 Uhr Nikolausfest in Waasen

Freitag 6. Dezember - Hl. Nikolaus
06.00 Uhr Rorate in Göß
08.30 Uhr Anbetung und Beichte in St. Xaver
09.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver mit Eucharistischem Segen
16.00 Uhr Nikolausfest am Kirchplatz, Prozession zum Hauptplatz
17.30 Uhr Anbetung in Donawitz
18.00 Uhr Hl. Messe in Donawitz mit Eucharistischem Segen

Samstag, 7. Dezember
07.00 Uhr Rorate in Niklasdorf
18.30 Uhr Hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche in Trofaiach
19.00 Uhr Adventkonzert des Kiwanisclubs in St. Xaver

2. Adventsonntag, 8. Dezember - Maria Empfängnis
06.30 Rorate in Proleb
09.30 Uhr Familiengottesdienst in Waasen
11.00 Uhr Hl. Messe mit Erstkommunionkindern in Donawitz
13.30 Uhr Adventfeier für Familien und Kinder im Pfarrhof Göß
16.00 Uhr Adventfeier der KAB im Pfarrsaal Waasen

Montag, 9. Dezember
07.00 Uhr Rorate im Collegium Josefinum

Dienstag, 10. Dezember
14.00 Uhr Themenkaffee Waasen: Adventliches Singen im Pfarrsaal

Mittwoch, 11. Dezember
06.30 Uhr Bibelabend in St. Jakob
18.00 Uhr Hl. Messe in St. Jakob im Anschluss Bibelabend

Donnerstag, 12. Dezember
06.30 Uhr Rorate im LKH
06.30 Uhr Rorate in St. Xaver

Freitag, 13. Dezember
06.00 Uhr Rorate in Hinterberg
17.30 Uhr Adventkonzert des AGV Liederfreiheit in Alter Kirche in Niklasdorf

Samstag, 14. Dezember
07.00 Uhr Rorate in Niklasdorf mit Firmlingen
16.30 Uhr Adventsingen vom Werkschor Donawitz in Hinterberg

3. Adventsonntag 15. Dezember Gaudete
10.30 Uhr Familiengottesdienst in Göß
14.30 Uhr Weihnachtsfeier für Senioren im Pfarrheim Proleb
17.00 Uhr Adventkonzert der Singgemeinschaft Proleb in der Proleber Kirche

Montag, 16. Dezember
07.00 Uhr Collegium Josefinum

Dienstag, 17. Dezember
06.30 Uhr Rorate in Waasen

Mittwoch, 18. Dezember
06.30 Uhr Rorate in Donawitz

Donnerstag, 19. Dezember
06.30 Uhr Rorate St. Xaver
15.30 Uhr Hl. Messe im LKH

Freitag, 20. Dezember
06.00 Uhr Rorate Göß mit Firmlingen

4. Adventsonntag, 22. Dezember
10.30 Uhr Zweisprachiger Gottesdienst Deutsch/Englisch in Göß
17.00 Uhr Adventkonzert der Gruppe SingXang in der Proleber Kirche
17.30 Uhr Weihnachtskonzert des Musikvereins Leoben in Lerchenfeld

Montag, 23. Dezember
15.00 Uhr Hl. Messe im Seniorenzentrum in Donawitz
18.30 Uhr Friedenslichtwanderung in Donawitz

Dienstag, 24. Dezember - Heiliger Abend
09.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver
09.00 Uhr Hl. Messe Seniorenwohnhaus Roseggerstraße 4
10.30 Uhr Gottesdienst Seniorenheim Steinkellner
14.00 Uhr Gottesdienst Pflegeheim Kaiser
15.00 Uhr Kindermette und Hl. Messe in Donawitz
15.00 Uhr Krippenspiel St. Xaver
16.00 Uhr Kinderkrippenandacht Waasen
16.00 Uhr Kinderkrippenandacht Göß
16.00 Uhr Hinterberg Kindermette mit Hl. Messe
16.00 Uhr Weihnachtsmesse mit lebender Krippe St. Jakob
16.30 Uhr Kindermette mit Hl. Messe in Lerchenfeld
17.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver
20.00 Uhr Christmette in Proleb
21.00 Uhr Christmette in Niklasdorf
22.00 Uhr Christmette in Göß
22.00 Uhr Christmette in St. Xaver
22.30 Uhr Christmette in Donawitz
23.00 Uhr Christmette in Waasen

Christtag, 25. Dezember (Vormittag Sonntagsmessordnung)
10.30 Uhr Zweisprachige Weihnachtsmesse (Deutsch/Englisch) in Göß
16.00 Uhr Kroatische Messe in Lerchenfeld

Stephanitag, 26. Dezember
08.00 Uhr Hl. Messe in Dreifaltigkeitskirche in Trofaiach
09.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver
09.30 Uhr Hl. Messe in Waasen
11.00 Uhr Pferdesegnung bei Fam. Stabler in Göß
14.00 Uhr Pferdesegnung Stadlbauerhof/Münzenberg
14.45 Uhr Pferdesegnung Gstattmoarhof
18.00 Uhr Hl. Messe in St. Jakob

Freitag, 27. Dezember
09.00 Uhr Hl. Messe mit Weinsegnung in St. Xaver
10.15 Uhr Weihnachtsmesse Caritaswohnheim Göß

Dienstag, 31. Dezember - Silvester
09.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in St. Xaver
10.00 Uhr Pferdesegnung bei Fam. Scheer, Proleb
18.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in Göß

Mittwoch, 1. Jänner - Neujahr
Sonntagsmessordnung (Messe in Lerchenfeld entfällt)

Freitag, 3. Jänner - Herz Jesu Freitag
08.30 Uhr Anbetung und Beichte in St. Xaver
09.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver mit Eucharistischem Segen
17.30 Uhr Anbetung in Donawitz
18.00 Uhr Hl. Messe in Donawitz mit Eucharistischem Segen

Sontag, 5. Jänner
10.30 Uhr Sternsingerdankgottesdienst in Göß

Montag, 6. Jänner – Ersch. des Herrn (Sonntagsmessordnung)
10.00 Uhr Sternsingermesse in St. Xaver
15.00 Uhr Pferdesegnung Fam. Schmölzer

Mittwoch 8. Jänner
08.00 Uhr Rosenkranz St. Erhard in Göß
08.30 Uhr Hl. Messe St. Erhard in Göß
18.00 Uhr Hl. Messe in St. St. Jakob, im Anschluss Bibelabend

Samstag, 1. Februar
Kerzensegnung und Blasiussegen bei allen Gottesdiensten
09.00 Uhr Hl. Messe Seniorenwohnheim Roseggerstraße
18.30 Uhr Hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche in Trofaiach

Sonntag, 2. Februar Mariä Lichtmess
Kerzensegnung und Blasiussegen bei allen Gottesdiensten
08.00 Uhr Anbetung in Göß - Anbetungstag

Freitag, 7. Februar Herz Jesu Freitag
08.30 Uhr Anbetung und Beichte in St. Xaver
09.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver mit Eucharistischem Segen
17.30 Uhr Anbetung in Donawitz
18.00 Uhr Hl. Messe in Donawitz mit Eucharistischem Segen

Aschermittwoch, 5. März
09.00 Uhr Hl. Messe in St. Xaver
10.00 Aschenkreuzfeier mit Kindern
18.00 Uhr Hl. Messe in Göß
18.00 Uhr Hl. Messe in St. Jakob anschl. Bibelabend

Und außerdem ...

… könnten Sie eine **Hl. Messe** oder eine **Ewiglichtkerze** für Ihre Verstorbenen oder ein besonderes Anliegen stiften. Bitte wenden Sie sich an das Pfarramt.

… bitten wir um eine Spende für „Die Brücke“, da sich die Produktionskosten und der Versand erheblich verteuert haben: R.K. Stadtpfarramt St. Xaver, Die Brücke
AT18 2081 5000 0443 3488 STSPAT2GXXX

… kommt wieder der **Nikolaus**.
Am 5. Dezember wird es um 17 Uhr in Waasen ein Nikolausfest geben.
Natürlich kommt der Nikolaus auch ab 16 Uhr zu den Kindern nach Hause.
Für die Stadt Leoben Anmeldungen bitte im Pfarramt (03842/432360), in Proleb bei Christian Mauschitz: (0676/5621470) und in Niklasdorf bei Hans Kainrath (0650/3757843) bzw. hans.kainrath@gmx.at
Am 6. Dezember wird um 16 Uhr der Nikolaus die Kinder am Kirchplatz begrüßen und in einer Prozession zur Bühne am Hauptplatz gehen.
Bitte um rechtzeitige Anmeldung!

… gibt es jeden Freitag vor dem 3. Sonntag im Monat einen **Jugendtermin im Pfarrhof Göß:** 13. Dezember 2024; 17. Jänner 2025; 14. Februar. Beginn jeweils um 19.00 Uhr

… werden in der Weihnachtszeit wieder die **Sternsinger** unterwegs sein. Sollten Sie die Sternsinger auf Bestellung wünschen, wenden Sie sich bitte an unser Pfarramt.

Die nächste Brücke erscheint am 17. Februar 2025
(Redaktions- und Anzeigenschluss am 31. Jänner 2025)

Gottesdienstordnung & Kontakt

Wochentagsordnung:

Montag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz
Dienstag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß
Mittwoch:	9 Uhr St. Xaver, 16 Uhr Göß (Caritashaus)
Donnerstag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß (Vespergottesdienst)
Freitag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz
Samstag:	17.30 Uhr Waasen, 18.30 Uhr Göß

Sonntagsordnung:

Niklasdorf	8:30 Uhr	
Proleb	8:30 Uhr	
Hinterberg	9:00 Uhr	
Waasen	9:30 Uhr	
St. Xaver	10:00 Uhr	
Lerchenfeld	10:00 Uhr	16:00 Uhr (kroat.)
Göß	10:30 Uhr	
Donawitz	11:00 Uhr	
St. Jakob	18:00 Uhr	

Gemeinsames Pfarramt der Stadtkirche Leoben
8700 Leoben, Kirchplatz 1
Montag bis Freitag: 9.00 - 12 Uhr, am Nachmittag geöffnet nach Terminvereinbarung (nur Montag bis Freitag)

Kontakt:
Für die gesamte Stadtkirche Leoben
Telefon: **03842/432360** E-Mail: **leoben@graz-seckau.at**

Verwaltung und Pastoral:
Verwalter Dr. Harald Rechberger, Tel.: 0676-8742 6963
Pastoralsekretär: Florian Sammer, Tel.: 0676-8742 6283

Anzeige

Fernsehgottesdienst in Hinterberg

Liveübertragung der Messe auf Servus TV

Schein

Die Kirche war gut besucht und gut „verkabelt“ - fünf Kameras sorgten für die richtige Perspektive und setzten die Messe perfekt ins Bild.

KK

Begrüßung durch PGR-Vors. H. Geieregger und Stadtrat J. Gsaxner

Am 3. November wurde die Messe aus unserer Schutzengelkirche in Hinterberg live übertragen. Zelebriert wurde der Gottesdienst von unserem Stadtpfarrer Markus Plöbst. Die Begrüßung am Beginn der Übertragung erfolgte durch den Kulturreferenten der Stadt Leoben Johannes Gsaxner und den Vorsitzenden des PGR Hinterberg Helmut Geieregger. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst vom Stadtpfarrorganisten Martin Österreicher, den Solisten Tatiana Maksimova und David Schlager, der Querflötenspielerin Laura Grabmayr, dem Geigenspieler Noah Greimer und der Gitarristin Manuela Greimer.

Vielen Dank an alle Beteiligten für die Gestaltung des Gottesdienstes, an das Team von Servus TV für die unkomplizierte Durchführung und vor allem an die zahlreichen Besucher, die den Gottesdienst live oder über den Fernseher mitgefeiert haben.

Sollten Sie den Gottesdienst verpasst haben, haben Sie die Möglichkeit, ihn in der Servus TV Mediathek nachzusehen. (Link: https://www.servustv.com/kultur/v/aal2anetyxji4gjhqxfj/).

Stefanie Keckes

Mit dem obigen QR-Code kommen Sie direkt zum Video.

Pfarrausflug

Am 27.09.2024 mit Abfahrt um 8:30 Uhr fuhren wir mit dem Bus Richtung Frauenberg an der Enns. Bei der Ankunft wurden wir, begleitet vom Glockengeläute der Wallfahrtskirche, von Pater Maximillian Schiefermüller empfangen.

Die barocke Marienkirche mit ihren zwei Türmen und die besondere Fassadengestaltung beeindruckte uns, sowie das Innere der Kirche. Zentrum des barocken Hochaltars ist die Darstellung Mariens mit dem Kind, „die Gnadenmutter von Frauenberg“ unzählige Engelsfiguren übersäen den Hochaltar. Die Pilgermadonna befindet sich hinter dem Altar.

Nach der Einführung über die Marienkirche und ihre Entstehung vor über 600 Jahren, feierten wir mit Pfarrer Martin Waltersdorfer die Hl. Messe. Danach umrundeten wir den Altar um die Pilgermadonna zu bestaunen.

Weiter ging es nach Admont, wo wir im Landgasthof Buchner das Mittagessen einnahmen. Zu unserer Überraschung besuchte uns dort Abt Gerhard Hafner und begrüßte uns recht herzlich. Fr. Lore Pichler bekam eine Magnumflasche Pinot Noir 2015 als Erinnerung an das Jubiläumsjahr überreicht. Zum Besuch der Sonderausstellung „950 Jahre lebendiges Kloster“ wurden wir alle eingeladen.

KK

Die Teilnehmer des heurigen Hinterberger Pfarrausfluges

Die Sonderausstellung bot eine umfassende Darstellung der 950-jährigen Geschichte des Klosters, von den Anfängen bis zur heutigen Zeit.

Viel zu schnell verging die Zeit. Um 15:30 Uhr fuhren wir über die Kaiserau zum Trabochersee, wo im Seestüberl Kainz eine Jause auf uns wartete. In geselliger Runde ließen wir den Tag ausklingen.

Ein Tag, der mit Regen begonnen, mit Sonnenschein und schönen Momenten zu Ende ging. Danke an all jene, die mit dabei waren!

Helga Hatzenbichler

Erntedank

KK

Am 6. Oktober feierten wir in der Pfarrkirche Hinterberg das Erntedank- und Schutzengelfest. Der festlich geschmückte Altarraum mit Obst, Gemüse, Blumen und der Erntekrone steht für die Fülle der Ernte in diesem Jahr. Wir erinnern uns daran, wie wichtig es ist, dankbar für die Gaben der Natur und die Früchte der menschlichen Arbeit zu sein.

Erntedank- Kirchweih- und Pfarrfest

55 Jahre Pfarre Lerchenfeld, 45 Jahre Kirchweihe

KK (2)

Kaplan P. Johnson segnet die Erntegaben.

Der Gottesdienst wurde von den Kindern aktiv mitgestaltet - hier mit Frau Karoline Kürzl (r.)

Viele Mitfeiernde konnten wir heuer bei unserem Erntedankfest begrüßen. Auch zahlreiche Kinder waren der Einladung - mit ihrer Religionslehrerin Elisabeth Spitaler und Frau Karoline Kürzl – gefolgt. Das ist sehr zu loben, gibt es doch in unserer Pfarre keine Schule! Wir feierten 55 Jahre Pfarre Lerchenfeld und 45 Jahre Weihe unserer Kirche zum Hl. Geist. Bischof Wilhelm schrieb in seinem Grußwort: „Es ist gut, dass es Feieranlässe und damit Begegnungen von Menschen gibt! All jenen, die zu diesem System des christlichen Miteinander beitragen, sei auf das Herzlichste gedankt!“

Pater Johnson Josef zelebrierte den Dankgottesdienst. Frau Antonia Völkl, begleitet von der Familienmusik Valenta, trug mit ihrem Gesang viel zum Gelingen der Hl. Messe bei.

Weil an den Tagen vor dem Fest Regenwetter herrschte und weil der Pfarrsaal wegen der Nationalratswahl belegt war, mussten wir das Pfarrfest im Atrium ausrichten. Der Herrgott hatte ein Einsehen, zwar kein optimales Festwetter, aber, es regnete nicht und die Kälte war auszuhalten. Gegrilltes gab es von der Mühltaler-Hittn, für Getränke war auch gesorgt. Die fleißigen Damen der Pfarre brachten Mehlspeisen, die wir – auf kleinen Tellern verpackt – verkauften. Höhepunkt des Nachmittags war die Verlosung, Franz Auracher hatte in den letzten Wochen einige Firmen und auch Privatleute um Spenden gebeten. Vom großen Geschenkskorb bis zu Gutscheinen für eine Entspannungsstunde bei Irene Krempl war einiges an Preisen vorhanden. Es war beinahe Abend, als die letzten Gäste nach Hause gingen…

Ein gelungenes Fest, das Pfarrfest 2024, wir freuen uns auf 2025!

Helga Scherbler

Brücken bauen - um jeden Preis?

Noch unter dem Eindruck der US-Wahl stehend, verfasse ich diese Zeilen. Brücken - im metaphorischen Sinne - zu bauen ist eine für unser friedliches Koexistieren unabdingbare Aufgabe. Versucht man aber, Menschen zu erreichen, die gar nicht vom Gegenüber erreicht werden wollen, wird die Sache schwierig.

Können wir, sollen wir, ja dürfen wir den Versuch wagen, wenn das Gegenüber nicht bereit ist Grundlegendes außer Streit zu stellen? Wie soll ein Dialog mit Leuten funktionieren, die die unteilbare Würde von Menschen anderer Religionszugehörigkeiten, anderer Ethnien, des anderen Geschlechts oder verschiedener sexueller Orientierungen in Abrede stellen, ohne dabei dieses für uns Unstrittige aufzuweichen, zu verwässern etc. ?

Mit gewissen Menschen ist leider kein „Staat“ zu machen. Warnendes Beispiel für ein naives Einhegen-Wollen einer radikalen Gruppe war der Steigbügelhalter bei der Machtergreifung Hitlers, 1933, der katholische Zentrumspolitiker Franz von Papen.

Wir müssen uns weiterhin um den Brückenbau bemühen, er ist unabdingbar, wollen wir die Spaltung im Land etwas verringern. Aber was bleibt uns Einzelnen in unserer sehr geringen Bedeutung über? Wollen wir nicht der Resignation anheimfallen, können wir nur in unserem jeweiligen Mikrokosmos zu Brückenbauern werden: in der Familie, den Gemeinschaften, denen wir angehören und die uns wichtig sind, auf unseren Arbeitsplätzen, in unserer Nachbarschaft. Wir wissen: Wenn viele kleine Leute viele kleine Dinge tun, so hat das große Auswirkungen.

Also, lasst uns alle ins persönliche Tun kommen. Andere Möglichkeiten sind für uns als einzelne Individuen leider nicht in Sicht.

Kurt Schweiger

Wir bitten Sie um eine Spende für unser Pfarrblatt: Konto AT18 2081 5000 0443 3488, lautend auf „Die Brücke“

Zauber des Lichts

Besinnlichkeit im „Geisterhaus“

Den Firmlingen wurde ein besonderes Erlebnis geboten.

KK (2)

Mystische Stimmung rund um die Kirche Niklasdorf

Unter dem Motto „Trau dich! Komm zu uns ins Geisterhaus“ luden die Firmlinge zu Halloween am Vorabend von Allerheiligen zu Besinnlichkeit rund ums Pfarrhaus ein. Viele „Mutige“ kamen und erlebten einen ganz besonderen Abend bei der Magie des Feuers und fantasievollem Schmuck der Umgebung. Berührende Erinnerungen und Gedenken an unsere Lieben wurden bei Kerzenschein zu einem intensiven Erlebnis.

Volkslied trifft Austropop

KK

Unsere Pfarre bietet seit 2011 den Raum für dieses wunderbare Ereignis. Das Publikum wurde mit einer Mischung aus gefühlvollen und schmissigen Volksliedern von Chor und 3-Gsang sowie einer Gewürznote Austropop von einst und jetzt verwöhnt. Neues Highlight in diesem Jahr waren „Die Försterbuam“. Sie haben mit schmissigen Harmonikastücken und ihrem Gesang noch zusätzlichen Schwung in den Abend gebracht.

Erntekrone

KK

Mit gänzlich neu gestalteter Erntekrone feierten wir das heurige Erntedankfest. Die kreativen Köpfe rund um Ulli Augustin und Sabine Maunz haben eine besonders prächtige Krone geschaffen.

Laternenfest

KK

Am 7. November feierte der Kindergarten Niklasdorf in der neuen Pfarrkirche das Laternenfest. Die Kinder haben Lieder gesungen und ein Spiel vom Heiligen Martin aufgeführt. Es war wieder ein wunderschönes Fest.

Danke!

KK

Ein Dankeschön für seine inspirierende Begleitung als Pastoralassistent überbrachten die Pfarrgemeinderätinnen Christina Vogl, Sabine Maunz und Ulrike Augustin persönlich Gernot Schönlechner zu seinem Abschied.

Der Singkreis Niklasdorf lädt ein zur Einstimmung zum 1. Advent

„Flockenfall und Stille“

Am Sonntag, 1.12.2024, um 16.30 Uhr

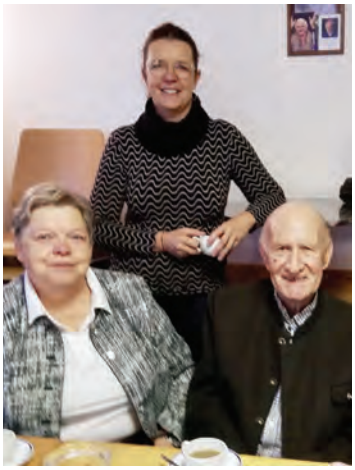
Neue Pfarrkirche Niklasdorf

Musikalische Leitung: Valentina Longo

Im Anschluss gemütliches Beisammensein

Leopold Klein - ein 80er

Einer, der Brücken zwischen Menschen baut, feierte Geburtstag.



KK (2)

Poldl Klein, Ehefrau Annemarie, Tochter Brigitte

Gratulanten in der Kirche

Zahlreiche Freunde und Wegbegleiter fanden sich am 20.10. zur Hl. Messe in Proleb ein. Der langjährige Vorsitzende des Proleber Pfarrgemeinderates Poldl Klein feierte im Rahmen des Gottesdienstes seinen 80. Geburtstag. Pfarrer Dr. Plöbst kam in der Predigt auf die Dankbarkeit zu sprechen und dass die Proleber Pfarrgemeinde ihrem „Poldl" zu großem Dank verpflichtet ist für die vielen kleinen und großen Leistungen, die er ohne viel Aufhebens im Laufe der Jahre für die Menschen in Proleb erbracht hat. Stets unterstützt wurde er dabei von seiner Ehefrau Annemarie. Leopold Klein kennen wir als echten Brückenbauer, der offen und einladend auf die Menschen zugeht, ohne Ansehen ihrer religiösen und politischen Gesinnung.
Mag. Christian Mauschitz überbrachte als neu gewählter PGR-Vorsitzender die Glückwünsche des Pfarrgemeinderates. Es blieb nicht unerwähnt, dass Poldl das Herz des Proleber Pfarrgemeinderates ist. Auch ein musikalisches Geschenk gab es von Wilfried und Priska Pirkopf gemeinsam mit Leopolds Tochter Brigitte.

Gisela Streitmayer

Gräbersegnung

KK

Pfr. Plöbst und PGR-Vorsitzender Mauschitz bei der Gräbersegnung

Die Feiertagsmesse zu Allerheiligen fand heuer direkt vor der Gräbersegnung um 13:30 Uhr statt und wurde sehr gut angenommen.

Erntedank

KK

Kinder gestalteten die Messe mit.

Heuer wurde die Erntekrone von Franz Pirsch und Familie Moisi umgearbeitet. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich Franz Pirsch seit 60 Jahren der Gestaltung der Erntekrone widmet. Danke!

TV-Messe

KK

Mitte November wurde aus der Pfarre Proleb die Hl. Messe auf Servus TV übertragen. Im Bild: Bürgermeister Christian Steiner (l.) und PGR-Vors. Christian Mauschitz (r.) begrüßen die Zuseher.

Wallfahrt

Es ist schon jahrzehntelang gelebte Praxis: Die Wallfahrt der Proleber Pfarrgemeindemitglieder in den Nachbarbezirk St. Dionysen. Auch heuer machten sich am Dionysisonntag (6.10.) die Pilger wieder auf den Weg.

Annemarie Klein, die sich seit vielen Jahren um Altartücher und Blumen in der Kirche kümmert, konnte wieder zahlreiche Helfer für einen umfassenden Kirchenputz organisieren. Allen Mitwirkenden sei herzlich gedankt!

KK

Start bei der Wolfgangkapelle

Wichtiges zur Advent- und Weihnachtszeit:

Der Nikolaus kommt am Abend des 5. Dezember - Anmeldungen: 0676-5621470 (Christian Mauschitz)
Rorate-Messe am Sonntag 8.12. um 6:30 Uhr, anschl. Frühstück
Adventkonzert der Singgemeinschaft Proleb am 15. 12., um 17 Uhr in der Pfarrkirche
Weihnachtsfeier für Senioren am 15.12. um 14:30 h im Pfarrheim
Adventkonzert der Gruppe SingXang am 22.12. um 17 h in der Pfarrkirche
Die Sternsinger werden heuer schon am 29. und 30.12. unterwegs sein.

Das Themenkaffee in Waasen

Von ungewöhnlichen Begriffen und den Besonderheiten der Waasenkirche

Das monatlich stattfindende Themenkaffee in Waasen hat sich als fester Bestandteil des Pfarrlebens etabliert und erfreut sich großer Beliebtheit in der Pfarrgemeinde, aber darüber hinaus auch bei Besucher*innen aus der gesamten Stadtkirche Leoben.

Im September führten Mag. Gesselbauer und Gudrun Binder die Besucher*innen durch die Kirche und boten dabei eine besondere Attraktion: Eine Turmbesteigung für all jene, die sich trauten. Während der Führung zeigten sie auch weniger bekannte Schätze der Kirche, wie das Sacrarium hinter dem Hochaltar, und gaben interessante Einblicke in die Besonderheiten unserer Waasenkirche.

Im Oktober stand das Themenkaffee ganz im Zeichen der Sprache. OMR. Dr. Rüdiger Böckel referierte in humorvoller und mitreißender Weise über die Ursprünge und Bedeutungen umgangssprachlicher Begriffe. Wörter wie „Föflaz“, „Hawara“, „das Mensch(erl)“, „Heigeign“, „Schabraken“ und „Schani“ wurden auf unterhaltsame Weise erläutert, was bei den Zuhörenden für einige Aha-Momente sorgte.

Gudrun Binder

Die Besucher*innen der Kirchenführung

Nach den Vorträgen lädt die Pfarre Waasen stets zu einem gemeinsamen Frühstück oder Kaffee und Kuchen, was die Gelegenheit bietet, sich in geselliger Runde auszutauschen und die Vorträge in angenehmer Atmosphäre ausklingen zu lassen.

Elisabeth Harmuth

Pfarr- & Erntedankfest Waasen

Auch heuer durften wir uns über zahlreiche Besucher beim Pfarr- und Erntedankfest in Leoben-Waasen freuen. Nach dem feierlich gestalteten Festgottesdienst konnten die zahlreichen Besucher bei herrlichem Wetter köstliche Speisen, Kaffee und Kuchen sowie eine Auswahl an feinen Weinen genießen. Bei einem Schätzspiel durften die Gäste wie gewohnt ihre Treffsicherheit beweisen, genauso wie die Stadt- und Pfarrgemeinderäte beim traditionellen Dosenschießen. Rundum war es wieder ein gelungenes Fest, das ohne die tatkräftige Unterstützung der vielen engagierten Helfenden nicht möglich gewesen wäre. Herzlichen Dank!

Markus Harmuth

Markus Harmuth

Pfarrer Martin Waltersdorfer zeigt seine Treffsicherheit.

Ein Baum zum Jubiläum

Das Team der Flexiblen Hilfen Leoben hat sich Gedanken darüber gemacht, wie sie gemeinsam 100 Jahre Caritas feiern können. So wurde die Idee geboren, anlässlich dieses Jubiläums, etwas Langlebiges zu initiieren. Partner*innen dafür wurden in der Stadtpfarre Leoben gefunden und so wurde eine Erinnerungstafel vor dem Haus der Kirche prominent platziert und ein Bäumchen im Beisein von Dr. Markus J. Plöbst (Leiter des Seelsorgeraums) und Frau Gudrun Binder (PGR-Vorsitzende Pfarre Waasen) feierlich gepflanzt. Danke für die gute Zusammenarbeit!

Mag. Gerit Sottovia-Simbürger
(Leiterin der mobilen Familien-&Behindertenarbeit Obersteiermark der Diözese Graz Seckau)

Gudrun Binder

Fr. Mag. Sottovia-Simbürger und Pfarrer Dr. Markus Plöbst beim Pflanzen des Baumes

Bekehrung des Heiligen Martin

Die szenische Darstellung einer der bekanntesten Heiligenlegenden begeisterte ein großes Publikum

Die Bekehrung des Heiligen Martin: Eine ergreifende Szene.

Freisinger / Armin Russold (2)

Die Darsteller mit Regisseur und „Bettler" Karl-Heinz Schein (hinten, M.) und „Martin" Moritz Heiss (l.) sowie Stadtpfr. Markus Plöbst (2.v.l.)

Unter der Regie von Prof. Karl-Heinz Schein verfolgten die Kinder des Josefinum und zahlreiche Zuseher die bewegenden Szenen der „Mantelteilung" und Bekehrung des Hl. Martin, dargestellt von Lehrern und Schülern des Alten Gymnasiums. In den Hauptrollen: Karl-Heinz Schein als Bettler und Moritz Heiss (8.A-Klasse) als Hl. Martin. Der Verwalter der Stadtkirche Leoben, Harald Rechberger, trat als Bischof auf. Verbindende Worte sprach Nina Pongratz. Stadtpfarrer Markus Plöbst, der das Spiel vor 19 Jahren initiierte, das Drehbuch schrieb und selbst den Hl. Martin mimte, spendete den Schlusssegen und erzählte aus dem Leben Martins.

Dem Bergbau verbunden

Foto Freisinger / Armin Russold

Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle Leoben

Eine neue Ausstellung in der Kunsthalle Leoben beschäftigt sich mit dem Bergbau Seegraben, der vor 60 Jahren geschlossen wurde. Gezeigt werden Exponate (großteils Leihgaben aus Privatbesitz) und viele Bilder und Informationen. Deutlich wird auch die enge Verbindung von Bergbau und bergmännischer Tradition mit Religion und Kirche. Gerade in Leoben wird dieses Brauchtum besonders sichtbar, demnächst zum Beispiel bei den Barbarafeierlichkeiten in St. Xaver (siehe nebiges Plakat). Bei der Eröffnung der Ausstellung durch Bürgermeister Kurt Wallner und Kulturstadtrat Johannes Gsaxner waren auch Stadtpfarrer Markus Plöbst, Rektor Peter Moser (Montanuniversität), Brigitte Huber (Obfrau Steirerherzen) und Gloria Ammerer (Kapellmeisterin Bergkapelle Seegraben) anwesend.

Die Ausstellung ist bis 20. Jänner 2025 zu sehen.

20 Jahre Rektor von St. Jakob

Die Jakobigemeinde sagte Dank für zwei erfolgreiche Jahrzehnte des Wirkens von Markus Plöbst

In der Seelsorgekreissitzung vom 16.9.2024 dankten wir Monsignore Dr. Markus Plöbst für 20 Jahre, in denen er als Rektor unserer Jakobigemeinde vorstand. Es war für uns eine segensreiche, bewegende und erfolgreiche Zeit. Dr. Plöbst hat sich sehr um unsere Kirche und das Leben unserer Jakobigemeinde bemüht. Es gab sehr einschneidende Änderungen. So wurde von ihm, mit unserer zuerst skeptischen Zustimmung, der Sonntagsgottesdienst von 8 Uhr auf den Abend um 18 Uhr verlegt. Dies hat sich als sehr glückliche Entscheidung herausgestellt. Die Hl. Messe, die in der Regel von Pater Johnson zelebriert wird, wird von Jung und Alt sehr gut besucht.
Die Bibelabende, in denen Dr. Plöbst das Evangelium des nächsten Sonntags auslegt, sind hochinteressant, weil er immer viele neue Zusammenhänge und Gesichtspunkte eröffnet.
Unter seiner Führung arbeiten Wirtschaftsrat, Vorstand und Seelsorgekreis sehr erfolgreich. In seiner Zeit als unser Rektor wurde die verschlossene Kirche durch einen verglasten Eingangsbereich geöffnet. Es wurde das alte Pfarrhaus abgerissen und das Jacobinum gebaut, mit sechzehn Studentenzimmern und einem neuen Zentrum für unsere Gemeinschaft. Der Kirchhof wurde neugestaltet und das Turmkreuz und die Turmkugel wurden restauriert. Es wurden an der alten Friedhofsmauer Urnennischen installiert, die rasch belegt waren, so dass wir sie bereits zweimal erweitert haben. Jetzt ist auch eine „biologische Urnenbestattung“ geplant. Die in die Jahre gekommene Sakristei soll demnächst renoviert werden.
Die dankbare Jakobigemeinde wünscht Dr. Markus Plöbst Gottes reichen Segen und wünscht sich, dass er uns noch lange so gut betreut. *Fritz Hempel*

Werner Tauderer

SSK-Vors. H. Stock überreicht Stadtpfarrer M. Plöbst als Präsent ein von Darek Kochanski gemaltes Bild.

Erntedankfest

Werner Tauderer

Am 29. September 2024 feierte die Jakobigemeinde in der Jakobikirche in einem feierlichen Gottesdienst den Erntedank. Rektor Dr. Markus Plöbst zelebrierte die Hl. Messe. In seiner Predigt, die sich auf das Evangelium bezog, ging er vor allem auf Himmel und Hölle ein. Er wies auf die Hölle hin, von der man in der heutigen Zeit nichts wissen will. Sie war früher viel mehr gefürchtet, was zahlreiche alte Kunstwerke zeigen. Der Teufel ist auch heute in der Welt, wie unter anderem die schrecklichen Kriege zeigen.
In den Fürbitten dankten wir Gott für alle guten Gaben, die er uns geschenkt hat. Wir baten ihn aber auch, dass den Menschen, die sich in Not befinden und oft nicht das Lebensnotwendigste besitzen, geholfen wird.
Unsere Damen haben eine wunderschöne Erntekrone angefertigt, die feierlich in einem großen Einzug in die Kirche getragen und dort aufgestellt wurde. Vor dem Altar sind Früchte der Erde, Wein und Brot gelegen. Im Anschluss an den Gottesdienst saßen wir noch lange bei Brot und Wein im Jacobinum beisammen. *Fritz Hempel*

Binden Sie selbst Ihren eigenen Adventkranz

Adventkranzbinden im Jakobiheim

Werner Tauderer

Sie haben auch heuer wieder die Möglichkeit, Ihren eigenen Adventkranz unter fachkundiger Anleitung der Damen vom Seelsorgekreis von St. Jakob selbst zu binden und zu schmücken. Reisig, Kerzen und Schmuck wird gegen einen kleinen Beitrag zur Verfügung gestellt.

Wann: Montag, 25. November von 14 bis 18 Uhr und Dienstag, 26. November von 14 bis 17 Uhr

Falls Sie selbst keine Zeit haben können Sie diesen auch bei Frau Helga Stock, Tel-Nr 0676-87426530 oder Frau Ingrid Tauderer, Tel Nr 0676-87428337 bestellen und diesen am Mittwoch, 27. November bis 12.00 Uhr abholen

Wir bitten Sie um eine Spende für unser Pfarrblatt: Konto AT18 2081 5000 0443 3488, lautend auf „Die Brücke“

Ukrainer im Josefinum

Zum Thema dieser Ausgabe

Seit dem Frühjahr 2022 fanden auch im Studentenheim des Josefinum geflüchtete Menschen aus der Ukraine eine Unterkunft. Manche oft nur für ein paar Wochen, andere wohnen noch immer in unserem Haus. Eine Mutter ist mit ihren beiden Kindern zu uns gekommen, von denen der eine Sohn schon knapp 16 Jahre alt war. Als einziger der ersten Ankömmlinge konnte er recht gut Englisch, sodass eine Kommunikation gut möglich war.
Nach einigen Monaten der Eingewöhnung fragte er beim Josefinum um eine Beschäftigung – der Deutschkurs lastete ihn nicht wirklich aus. Da ein Zuverdienst für Flüchtlinge damals nur in äußerst geringem Maße möglich war, ohne aus der Grundversorgung zu fallen, vereinbarten wir einen Tag pro Woche, an dem er unsere Zivildiener unterstützen könne. Rasch schlossen sie eine gute Bekanntschaft, wodurch er auch auf den Gösser Kirtag im letzten Jahr mitgenommen wurde. Auch wenn der steirische Dialekt noch fremd war, seine erworbenen Deutschkenntnisse reichten schon für gute Gespräche durchaus aus.
Der junge Mann engagierte sich weiter und konnte mittlerweile die Vorbereitungen für ein Studium in Graz beginnen. Mittlerweile wurden auch die Zuverdienstgrenzen etwas gelockert, sodass nun seine Mutter im Josefinum als Reinigungskraft aushelfen kann.
Dieses Beispiel zeigt, dass bei gegenseitigem Willen und Engagement auch in schwierigen Situationen rasch Brücken gebaut werden können. Ein wichtiges Element dafür ist das gegenseitige Verständnis: Einerseits muss die sprachliche Hürde genommen werden, andererseits muss aber auch die Situation des Gegenübers verstanden werden. Die erste Hürde hängt zu einem großen Teil von den nach Österreich geflüchteten Menschen ab, der zweite Teil liegt zu einem großen Maße auch bei uns. Die kirchlichen Einrichtungen in Leoben bieten hierfür jedenfalls ausgezeichnete Voraussetzungen, noch viele weitere Brücken erfolgreich zu bauen.

Dr. Harald Rechberger

Laternderlfest

Die Kinder des Josefinum erlebten beim Martinsspiel (siehe S.17) ein Laternderlfest der besonderen Art - mit riesigem Publikumszuspruch.

Freisinger / Armin Russold

Brücken bauen

Von Mensch zu Mensch eine Brücke baun‘
Dem anderen tief in die Augen schaun‘
In jedem Menschen Jesus seh’n und nicht - an ihm vorübergeh’n.

Vielleicht kennt man dieses Lied noch aus der Jungschar oder aus dem Volksschul-Religionsunterricht. Beim Thema „Brücken bauen“, ist es mir wieder eingefallen und ich war erstaunt, wie reichhaltig der Text sein kann, wenn wir ihn ernst nehmen. Denn es sind spannende Hinweise, die dieses Kinderlied gibt, wie wir als Christen und Menschen Brückenbauer sein können und sollen.
Von Mensch zu Mensch: Es geht erst einmal nicht um einen großen Dialog zwischen Völkern, Gruppen, Religionen. Darum, dass man in Vertretung seiner Generation, seiner Herkunft etc. handelt. Sondern darum einander 1:1 zu begegnen und eine Verbindung herzustellen. Denken wir im nächsten Konflikt daran – begegnen wir uns von Mensch zu Mensch?
Eine Brücke baun‘. Das klingt nicht einfach, besonders für jemanden, der so fachfremd ist, dass er zuerst nachschlagen muss, ob Brücken zum Hoch- oder Tiefbau zählen (sie zählen zum Tiefbau). Wonach Brücken bauen aber klingt: Einen guten Sicherheitsfaktor einkalkulieren, damit sie nicht sofort bei unvorhergesehener Belastung einbricht. Das heißt, mehr Mühe, mehr Material (auch im übertragenen Sinn) einzusetzen, als unbedingt notwendig. Wo in unseren Begegnungen und Beziehungen gehen wir mit dieser Sorgfalt vor? Wo könnten wir noch ein bisserl mehr als nötig hineinstecken? Und wie? – Es folgen gleich ein paar Beispiele:
Dem andern tief in die Augen schaun‘. Sich gesehen zu fühlen ist ein großes Bedürfnis. Einander in die Augen zu sehen bewirkt etwas in uns, ähnlich einer schönen Berührung. Achten wir darauf, dass nicht allzu oft Bildschirme die Sicht verstellen.
Dann geben wir uns auch die Chance, in jedem Menschen Jesus zu seh’n. Statt abgeklärt und pessimistisch im Gegenüber das Potenzial zum Guten zu sehen.
Und nicht an ihm vorübergeh’n. Auch nicht den anderen übergehen, sondern in tätiger Liebe begegnen.
Diesen Geist in jede Begegnung zu legen, ist für die meisten von uns nicht möglich. Aber schaffen wir es vielleicht, bis ins nächste Jahr zumindest ein oder zwei solcher Brücken-Begegnungen zu schaffen?

Julia Ömer Winter
für die KHG/KHJ

Wir bitten Sie um eine Spende für die Kath. Hochschulgemeinde Leoben: AT25 1100 0099 1402 9500

SALINEN AUSTRIA AG
Das Unternehmen
im Salzkammergut

SALINEN AUSTRIA

Anzeige

BERGE.WASSER.
SALZ.

Von der Wiege bis zur Bahre,
der Arkadenhof begleitet die
echten Leobener seit 1550.

Von der Tauffeier über die
Hochzeit und verschiedene Jubiläen
bis zum Leichenschmaus.

Vergelts Gott!

Arkadenhof
Gaststätte
Schwarzer Adler
A-8700 Leoben am Hauptplatz

Anzeige